

Der sächsischer Erzähler,

Wochenblatt

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr.

N^o 12.]

Sonnabend, den 9. Februar

[1856.

Zeitbetrachtung.

Am 1. Febr. d. J. sind in Wien von den Vertretern der kriegsführenden Mächte und Oesterreichs die Präliminarien zu den Friedensverhandlungen unterzeichnet worden und der Friedenscongrès wird allem Anschein nach zur großen Genugthuung des Kaisers L. Napoleon in Paris stattfinden. So ist also das Ansehen Napoleons III., der einst viel Mühe hatte, in die europäische Staatenfamilie aufgenommen zu werden, so gestiegen, daß unter seinem Schutze die Welt plötzlich Frieden erhalten soll, ob einen gesunden, dauernden oder einen faulen und unbeständigen müssen wir abwarten.

Welch' ein Umschwung der Dinge hat sich in Frankreich seit Kurzem vollendet! Vor wenig Wochen noch sprachen die dortigen Tageblätter, erbittert von Fortsetzung des Kampfes und jetzt stimmen alle, wie auf ein gegebenes Signal die Friedenspfeife an. Man sagt, das Ministerium habe den Journalen die Weisung gegeben, mit größter Zuversicht von der Rückkehr des nahen Friedens zu sprechen, damit die neu aufzunehmende Staatsanleihe zu recht hohem Course Käufer finde. Rußland, das früher arg angefeindete, wird jetzt mit einem Mal mit großer Auszeichnung und Rücksicht in der französischen Presse gefeiert. Das sind Gegensätze, welche nur aus dem Character des wankelmüthigen französischen Volkes erklärbar sind.

Die Gegenstände der französischen Begeisterung haben seit einem Menschenalter ungemein gewechselt. Frankreich hat einzelne seiner Regenten vergöttert und dann ins Exil geschickt und lächerlich gemacht; es hat aus seiner Geschichte eine Mode, aus seinen Kriegen ehrgeizigen Ruhm, aus dem Kriege wie aus plötzlichem Frieden eine Ueberraschung Europas gemacht.

In einem Staate, wo nach den Lehren der Geschichte Niemand ahnen, geschweige denn berechnen kann, was der morgende Tag bringt, benützt man das Heute, so gut es eben geht. In Frankreich klatscht man jedem Wechsel Beifall, grämt sich nicht über die Vergangenheit, macht sich über die Zukunft keine große Sorge. Man freut sich, wenn ein flüchtiger Friede urplötzlich die Welt ebenso überrascht, als früher der Krieg.

Älfter Jahrgang.

Die böse Welt behauptet, nach dem geschlossenen flüchtigen Frieden, welcher Rußland groß und angriffsfähig läßt, werde Frankreich ein Bündniß mit Rußland eingehen, mit demselben Rußland, zu dessen Bekämpfung man so viele Tausend Menschen geopfert. Wir glauben das nicht; aber wer kann wagen, so etwas für unmöglich in einem Lande zu halten, wo Alles so rasch wechselt, und von woher die Welt schon so oft überrascht worden ist?

Mittlerweile ist am 31. Jan. die englische Thronrede gelesen worden. Hier begegnen wir einem festern Bestand der Grundsätze. Käme es auf diesen Staat in erster Reihe an, die Welt würde nicht mit einem ungenügenden, vielleicht nur kurz andauernden Frieden überrascht werden. Nach den ungeheuern Opfern, welche an Menschen und Geld und an Einbuße des Handels gebracht sind, haben wir nicht Ursache, und eines unsichern Friedens zu freuen, bei dem die Welt nicht zum Bewußtsein der Ruhe kommt, bei dem Europa nicht in großem Maßstabe entwaffnen kann; ein „fauler“ Friede kann an dem Mark Europas mehr zehren, als noch ein Jahr Krieg, wodurch Rußland für lange Zeit Mittel und Lust benommen worden wäre, Europa über Kurz oder Lang wieder in Krieg zu stürzen. Die englische Thronrede sagt: „Bei Führung der Friedensunterhandlungen werde ich sorgfältig darauf achten, die Zwecke, um deren Willen der Krieg unternommen wurde, nicht aus den Augen zu verlieren; ich werde es für recht halten, in meinen Rüstkungen zur See und zu Lande um keinen Grad nachzulassen, bis ein befriedigender Friedenstractat abgeschlossen sein wird.“

Sodann enthält die englische Thronrede noch einen Passus, der von der Presse wenig hervorgehoben worden ist und der doch eine große Bedeutung enthält.

Diese Stelle lautet: „Obwohl der Krieg, in welchen ich verwickelt bin, durch Ereignisse im Süden Europas herbeigeführt worden ist, habe ich meine Aufmerksamkeit von den Verhältnissen des Nordens nicht abgewandt und im Verein mit dem Kaiser der Franzosen einen Vertrag mit dem Könige von Schweden, und Norwegen abgeschlossen, welcher Verpflichtungen wegen der Verteidigung der Länder desselben feststellt und dazu bestimmt ist, das Gleichgewicht der

Nachschältnisse auch in jenem Theile Europas zu sichern.

Norwegen hat an seiner Nordküste einen Hafen das Waranger-Fjords, der noch von dem warmen Golfstrom des Weltmeeres berührt wird, und darum nicht so leicht zufriert, wie die Häfen Rußlands an der Ostsee. Auf diesen Punct, der ganz an der russischen Grenze liegt, spannt Rußland mit großer Sehnsucht. England wünscht nun in seinem und in Europas Interesse, daß Schweden diesen günstigen Hafenplatz nicht an Rußland abtrete und daß dieses nicht die Alandsinseln, diesen vorgeschobenen Posten, besetze.

Man sieht aus dieser Stelle der Thronrede, daß man die Nothwendigkeit gefühlt hat, sich auch im Norden vor möglichen Uebergriffen Rußlands zu sichern. England will also nicht Frieden schließen, so lange noch Rußland durch den Aufbau von Bomarsund Pläne verfolgt, welche den Bestand Schwedens bedrohen. Sind jene Sätze der Thronrede eine Beruhigung für Schweden, so zeigen sie auch, daß über den Abschluß des Friedens, über den Rußland frohlockt, von England Schwierigkeiten erhoben werden dürften, die aber doch werden schweigen müssen, wenn L. Napoleon hierin entgegengesetzten Sinnes ist; England wird vollends Nachgiebigkeit zeigen, wenn, wie es scheint, dasselbe etwa einen Krieg in Mittelamerika zu kämpfen bekommt. Rußland wird auch speciellen Wünschen Englands nicht nachgeben, von denen es weiß, daß sie weder von Frankreich noch von Oesterreich unterstützt werden.

Ueber die Stellung, welche Preußen und der deutsche Bund zu den in einigen Wochen beginnenden Verhandlungen nehmen werden, schweben noch die Unterhandlungen. Das Wiener Cabinet beabsichtigt, den Bund in einer Vorlage aufzufordern, dem bekannten österreichischen „Ultimatum“ beizutreten. Es scheint für Preußen nicht gefährlich, sich nachträglich Friedensgarantien anzueignen, welche selbst Rußland nicht ohne stille Freude genehmigt hat. Man fürchtet jedoch in Berlin, Oesterreich wolle durch seine Vorlage beim Bunde einen kleinen Sieg über Preußen feiern und sodann scheut man sich, Verpflichtungen einzugehen, wenn etwa, wozu es indes nicht den Anschein hat, die Friedensconferenzen ohne Resultat verlaufen sollten. Die deutschen Mittelstaaten haben, wie so oft schon, die schöne Rolle der Vermittelung zwischen Preußen und Oesterreich. Will Preußen sich die Anerbietungen Rußlands nicht aneignen, so wird man es wohl nicht mit Rathen lassen.

Allem Anscheine nach wird Europa einen Frieden bekommen, der in gar vielen Puncten die Sachen beim Alten läßt und daher die Quelle neuer Conflicte in seinem Schooße trägt. Als Graf Nesselrode im Jahre 1854 das Augustprogramm wie eine seinem Souverain angethane Beleidigung zurückwies, erklärte er zugleich, daß sich Rußland nur „vorübergehend und durch die Macht der Umstände gezwungen, fügen werde; ein darauf basirter Friede würde wenig dauerhaft und nur die Quelle neuer Verwickelung werden.“

An dieses aufrichtige Geständniß des ersten russischen Staatsmanns wollen wir doch diejenigen erinnern, welche den Frieden als einen soliden und ewig dauernden begrüßen. Ob sich Rußland nicht im Besitz der

Mittel weiß, das Resultat des Friedens illusorisch zu machen? Wird die Weissagung Nesselrodes nie in Erfüllung gehen, daß zu gelegener Zeit „endlose Verwickelungen“ entstehen werden? Wird man die Frucht vom Baume stücken, wenn sie reifer ist? Kann Nicolaeff nicht die Stelle von Sebastopol vertreten? Wer die ungeheuern gebrachten Opfer erwägt, und der Welt einen dauernden soliden Frieden wünscht, kann der sich eines Friedens freuen, welcher Rußland fast alle Angriffsmitel läßt. Wir mögen in die Freude der Russenfreunde nicht einstimmen, deshalb nicht, weil wir Europa einen gesunden, dauernden Frieden wünschen, der das Frohgefühl der Ruhe und Sicherheit zum Segen der Geschäfte aufkommen läßt.

Politische Umschau. Sachsen.

Aus Dresden wird unterm 6 Febr. berichtet: In den Sälen der zweiten Etage des königl. Schlosses fand am 5. der letzte Hofball statt, an welchem etwa 500 Personen Theil genommen haben. Im Ganzen haben in der diesjährigen Saison (inclusive zweier Kammerbälle) fünf Hofbälle stattgefunden, deren einem unter Andern auch Sr. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen beigewohnt hat.

Dresden, 7. Febr. Ueber die jüngst stattgefundene Anwesenheit des Hrn. Staatsministers v. Beust in Berlin, finden wir in verschiedenen Zeitungscorrespondenzen Andeutungen, mit denen wir uns nur insoweit zu beschäftigen für berufen halten, als wir diejenige Ansicht als in geradem Widerspruche zur Wahrheit stehend bezeichnen können, welche dahin geht, als habe Hr. Minister v. Beust bei den dort gepflogenen Verhandlungen bezüglich der bevorstehenden Berathungen am Bundestage es sich zur Aufgabe gemacht, einer Annäherung Preußens an die Anträge Oesterreichs entgegenzuwirken. (Dr. J.)

Die Einnahme der Leipz.-Dresdn. Eisenbahn hat im vergangenen Jahre, 1,553,532 Thlr., d. h. 117,850 Thlr. mehr als im Jahre vorher, betragen. — Die Brutto-Einnahmeder Chemnitz-Riesaer Bahn hat vom 1. Sept. 1854 bis 31. August 1855 zusammen 384,580 Thlr. betragen.

Dresden, 7. Febr. „Was gemacht werden kann, wird gemacht!“ war auch diesmal die Devise der Faschingswoche, die den „Dresdner Anzeiger“ im rosigsten Lichte mit Bratwurst und Sauerkraut, delicatesen Plinsen, gefüllten und ungefüllten Pfannkuchen, glücklichen und unglücklichen Käsekäulchen nebst diversen launigen Abendunterhaltungen und „später ein — Tänzchen“ erscheinen ließ. Ja am Chaisenhause wurde am Fastnachtsdienstage eine Wehlfrau, die vorzügliche Waare hatte, fast todt gemacht, nachdem die Belagerung einen ganzen Tag von früh bis Abends gedauert hatte, denn, ob Oesterreich mit dem Frieden zu Stande kommt, kümmert das weibliche Publikum wenig, sie halten nur dann Frieden, wenn sie vom Hausherrn die Bewilligung zu Plinsen oder Pfannkuchen erhalten haben. — Auch das Theater huldigte den Faschingsprincipe und brachte von Räder die „lustigen Waga-

bonden
ob sie
ober
des un
worde
müssen

denn
stellen
Passag
wird,
und da
Wagen
ster, da
der Fa
seinem
Für die

In
achten
Es bra
entfern
jun. g
Zum
glimm
wird a

In
Gruber
von 1
Silber
hat; u
deren
ten, ha
Thlr. 2
thum a
ein febr
behalte
gen bi
Steinf

Na
wäre v
stellt w
verhan

Rad
Bevoll
Frankr
don, G
Alli-Pa
Rußlan

Es
Das an
sitionen
Jtg.“ w
„B
von De
und der
seitens
sünf P
Prästim

bonde", von denen ich jedoch noch nicht sagen kann, ob sie vielmals über die Bühne dämmeln werden, oder ob die Kritik sie ausweisen wird. — In Bezug des uns vor ein paar Tagen so unerwartet zu Theil gewordenen Vergnügens einer guten Schlittenbahn, müssen wir die Worte in Anwendung bringen:

Raum gedacht,

Ward der Luft ein End' gemacht!

denn das Vergnügen wurde zu — Wasser, welches stellenweise in sehr störenden Pflügen und Reichen die Passage hemmt und — endlich polizeilich entfernt wird, denn sonst schreibt der Dresdner im Anzeiger und das ist — fürchterlich! — Ueberall fahren die Wagen mit Budenbreitern und rumpeln auf dem Pflaster, daß der Kopf zerspringen möchte, zumal wer an der Fastnachtfeier Theil genommen und Grog von seinem Arac, à Flasche 10 Ngr. — getrunken hat! — Für diesmal ist die Vorstellung zu Ende! —

Zwönitz, 3. Februar. Gestern Abend in der achten Stunde erscholl in unserer Stadt Feuerruf. Es brannte das ungefähr 10 Min. von der Stadt entfernte, dem Posamentierfabrikanten Fr. A. Dreher jun. gehörige und von diesem verpachtete Gasthaus „Zum Feldschlößchen" total nieder. Aufbewahrung glimmender Asche in einem mit Stroh gefüllten Stalle wird als Ursache des Brandes angegeben.

In der Gegend von Annaberg sind jetzt wieder Gruben erschlossen worden, in welchen man Stufen von $\frac{1}{2}$ bis 1 Centner, theils mit Erzen von 37 Proc. Silbergehalt, theils mit gediegenen Silber gefunden hat; und die Grube Maria Himmelfahrt bei Freiberg, deren Ruxe früher für 2 Groschen gekauft werden konnten, hat im letzten Vierteljahre ihren Actionären 175 Thlr. Dividende gezahlt. Ueberhaupt ist der Reichthum an unterirdischen Bodenschätzen im Erzgebirge ein sehr großer, und der neuesten Zeit scheint es vorbehalten zu sein, diesen Reichthum nach allen Richtungen hin auszubeuten. Ueberall sucht man nach Steinkohlen und Erzen.

Preußen.

Nach einer Berliner Mittheilung der „D. A. Z." wäre von Seiten Russlands der förmliche Antrag gestellt worden, daß Preußen an den spätern Friedensverhandlungen (in Paris) theilnehme.

Oesterreich.

Nach Wiener Nachrichten sind die Namen der Bevollmächtigten beim Pariser Congress folgende: Frankreich: Balesky, Bourqueney; England: Clarendon, Cowley; Oesterreich: Buol, Hübnert; Türkei: Ali-Pascha, Mehemed Djemil Bey; Piemont: Azeglio; Rußland: Orloff, Brunnow.

Es wird aus Wien unterm 5. Febr. gemeldet: Das am 1. Febr. über die Annahme der fünf Propositionen vollzogene Protocoll lautet nach der „Wien. Ztg." wörtlich wie folgt:

„Protocoll. Anwesend: Die Repräsentanten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Rußland und der Türkei. Die Unterzeichneten sind infolge der seitens ihrer respectiven Höfe erfolgten Annahme der fünf Propositionen, welche in dem unter dem Titel Präliminarienentwurf hier beigefügten Document

enthalten sind, und dem sie dasselbe gemäß der in diesem erhaltenen Bevollmächtigung paraphirt haben, über-
eingelommen, daß Jede ihrer Regierungen Bevoll-
mächtigte ernennen wird, mit den nöthigen Vollmäch-
ten versehen, um zur Unterzeichnung der formellen
Friedenspräliminarien zu schreiten und einen Waffen-
stillstand und einen definitiven Friedensvertrag abzu-
schließen. Die besagten Bevollmächtigten haben
binnen drei Wochen vom heutigen Tage an, oder auch
früher, wenn es sein kann, in Paris zusammenzutreten.
Geschehen zu Wien in fünfsacher Expedition, am 1.
Februar 1856. (Unterzeichnet:) Buol-Schauen-
stein. Bourqueney. G. H. Seymour. Gortscha-
koff. Jhsan."

Dänemark.

Der König von Dänemark hat sich geweigert, die von der holsteinischen Ständeversammlung gegen den Minister v. Scheel beschlossene Anklage anzunehmen.

Frankreich.

In den Tuilleries in Paris herrscht fortwährend der feste Glaube, daß die Friedensconferenzen ein gutes, d. h. friedliches, Resultat liefern werden. Man bietet Alles auf, um den Anfang des Congresses zu beschleunigen. Rußland scheint ebenfalls große Eile an den Tag zu legen. Eine telegraphische Depesche aus Petersburg meldet, daß der Graf Orloff und der Baron v. Brunnow bereits Petersburg verlassen haben, um sich nach Paris zu begeben. Der zum türkischen Bevollmächtigten bei den Pariser Conferenzen ernannte Groß-Bezir Ali-Pascha wird sich am 6. Febr. in Constantinopel einschiffen und am 16. Febr. in Marseille ankommen. Man glaubt, daß die Eröffnung der Conferenzen am 25. d. M. stattfinden wird. — Trotz der Friedensausichten werden zu Cherbourg der Bau und die Ausbesserung der Kriegsschiffe und Landungs-
barken eifrig fortgesetzt.

Der Prinz Napoleon hat in Paris, wie der „Moniteur" mittheilt, die Veranstaltung einer großen Lotterie der Gegenstände verfügt, die ihm von einer Anzahl Aussteller (zur Zeit der Pariser Ausstellung) zu Gunsten der Verwundeten, Wittwen und Waisen der Orientarmee dargebracht wurden. Der Handelsminister ist mit der Organisation dieser Lotterie beauftragt worden.

Ein französisches Blatt weist mit großer Befriedigung auf die Fortschritte hin, welche der Handel und die Handelschiffahrt Frankreichs in den letzten Jahren im Oriente gemacht; diese Fortschritte müßten die Opfer aufwiegen, welche Frankreich im Kriege gebracht.

England.

Wie man aus London vom 5. Febr. schreibt, ist die amtliche Nachricht eingetroffen, daß sämtliche Docks von Sebastopol in die Luft gesprengt und vollständig zerstört worden sind.

Die Correspondenzen aus dem Lager in der Krim reichen bis zum 19. Jan., enthalten aber wenig Bemerkenswerthes. Das Gerücht von einer bevorstehenden Einstellung der Feindseligkeiten hatte sich daselbst schon verbreitet, doch unterließ man deshalb nicht, die kriegerischen Vorbereitungen fortzusetzen. Vor Ende

des Ministeriums, welche Correspondent von Daily News schreibt, die ganz Komme in einer gleichförmigen Methode des Gebrauchs der Feuerwaffen einge-
richtet sein.

Aus London, 5. Febr., Abends, wird telegraphirt: In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Duncombe, ob ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, und ob, wenn dieses der Fall, derselbe sich auch auf die Operationen zur See und in Asien erstrecke. Lord Palmerston entgegnete, das in dieser Hinsicht mit Frankreich getroffene Arrangement bestehe darin, das man zuvörderst die Friedenspräliminarien erörtern und unterzeichnen werde, und das erst dann von Abschluß eines Waffenstillstandes die Rede sein könne. Die Friedenspräliminarien seien aber noch nicht unterzeichnet. Auf eine Interpellation Cobden's erwiderte Palmerston, die Regierung werde dem Parlament die auf den Zwist mit den Vereinigten Staaten bezüglichen Papiere vorlegen.

Belgien.

Aus Brüssel wird vom 5. Februar geschrieben: Die „Independance“ enthält in einem Briefe aus Rom die Nachricht, das daselbst vor ungefähr einem Monat ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander eingetroffen sei, in welchem dieser dem Papste die Errichtung von zehn Bisthümern in Polen, in den deutschen Colonien an der Wolga und an andern von Katholiken bewohnten Orten des russischen Reiches anzeigt.

Spanien.

In den Nordprovinzen Spaniens ist wieder einmal eine militärische Verschwörung entdeckt worden, deren Zweck die Proclamation der Republik war. Victoria war der Sitz der Verschwörung.

Rußland.

Man schreibt aus Odessa: Die französischen Gefangenen werden gut behandelt und gehen in Begleitung bewaffneter russischer Soldaten zu zwei, drei Mann in der Stadt umher, um ihre Einkäufe zu machen. Hierbei trifft es sich manchmal, das Franzose und Russe in einen Weinkeller eintreten, und dort so lange zechen, bis sie beide ihre Rollen vergessen, ich selbst sah, das der nächtern gebliebene Franzose das Gewehr des Russen trug und ihn unter dem Arme haltend zu Hause führte. — Die Friedensnachrichten haben hier großen Jubel erregt. Man fühlt allgemein das Bedürfnis eines baldigen und dauernden Friedens.

Aus Posen schreibt man: Zwar sind alle Nachrichten, die sich in der letzten Zeit über angeblich in Petersburg stattgehäbte Unruhen verbreitet haben, unbegründet; indessen sagen doch Privatbriefe aus der russischen Residenz vom neuesten Datum, das die Stimmung daselbst eine sehr getheilte sei; der russische Adel und das gesammte Militär, welche auf die bevorstehenden Siege der Allirten kein großes Gewicht legen, geben sich gar keine Mühe, ihren Mißmuth über die rückhaltlose Annahme der österreichischen Propositionen zu verbergen, und nur die Industriellen, die aber größtentheils Ausländer sind, und die Beamten, die in Rußland nie eine andere Meinung als ihre

Vorgelegten haben, äußern laut ihre Freude über die gewonnenen Friedensausichten. Nicht viel anders sieht es in Warschau aus; das russische Militär ist durchweg unzufrieden mit dem neuesten Maßregeln der Regierung, und der polnische Adel nicht minder, weil er von der Fortsetzung des Kriegs noch immer eine günstige Wendung für die Wiederherstellung seines Vaterlandes erwartete. Jedenfalls ist die allgemeine Stimmung von der Art, das die Regierung an den Grenzen der Nachgiebigkeit angekommen ist. Wichtig sind unter allen Umständen die socialen und politischen Reformen, welche gegenwärtig mit vollem Eifer in Rußland vorbereitet werden und die alle darauf berechnet sind, Rußland der Civilisation des übrigen Europa näher zu bringen.

Donaufürstenthümer.

Die moldauische Bevölkerung, welche die Nachricht von der Einnahme Sebastopols mit so lebhaften Enthusiasmus aufnahm, wollte ihre Bewunderung für die Allirten und ihre Sympathie für die von denselben vertheidigte Sache in noch mehr sprechender Weise darthun. Unterzeichnungen zum Besten der Verwundeten der verbündeten Heere wurden in der ganzen Moldau eröffnet, die bis jetzt 4420 Ducaten (54,513 Fr.) eintrugen. Die moldauischen Minister zu Constantinopel, die H. H. Negri und Balleti, sind beauftragt, diese Summe dem dortigen französischen Gesandten zu behändigen.

Türkei.

In einer Correspondenz aus Constantinopel vom 27. Decbr. enthält der Moniteur den detaillirten Bericht, welchen der Finanzminister über die Kosten, die der gegenwärtige Krieg der Türkei verursachte, an die Anlehencontrollcommission gerichtet hat. Diesem Documente entnehmen wir Folgendes: Der vom Finanzministerium vorgelegte Nachweis faßt den Zeitraum vom 27. Mai 1853 bis 27. Sept. 1855 in sich. In diesen 28 Monaten hat der Staatsschatz für außerordentliche Kriegskosten, Marine und Artillerie verausgabt: 3,015,588 Beutel oder 11,200,000 Pfd. St., die theils aus dem ordentlichen Budget, theils aus außerordentlichen Hilfsquellen und theils aus dem ersten Anlehen bestritten wurden. Während dieser Zeit mußte die Türkei, um Rußland und den griechischen Angriffen zu widerstehen, fortwährend eine Armee von 250,000 Mann unter den Waffen halten. Die ägyptischen und tunesischen Truppen (von diesen Provinzen besoldet) sind von der Türkei vollständig unterhalten worden. Diesen Krieg hat die türkische Regierung 2½ Jahre ohne neue Auflagen oder Steuern und ohne weitere Unterstützung Europas als 2½ Million Pfd. St. des ersten Anlehens und 600,000 Pfd. St. Vorschuss auf das zweite ausgehalten. Nach den Anlagen zu dem vorerwähnten Berichte besteht die türkische Streitmacht aus: Infanterie und Garde 72,180, Cavallerie und Artillerie 22,737, Festungs- Artillerie und Reserve 10,408, Total 105,325 Mann, wovon das von England unterhaltene 2259 Mann starke Contingent abgeht. Das gegenwärtig unter den Waffen stehende Landwehr- (Mevids) Corps ist: Infanterie 92,650, Cavallerie 11,177 Mann, von

Weld
774
eing
f. f.
hätte
von
Nach
schla
diese
alob
die f
war
über
desto
Krei
die a
von
ging
rung
galte
Welt
sum
theile
eines
Die
fogar
Deye
keiten
gen f
ten e
und a
um d
bereit
D
theilt
Bevöl
von d
St. P
Blatt
stillsta
schloss
Krim,
bedeut
haben
phenli
deckun
Etunt
Eines
dere i
lichen
erst n
können
Werde
Darda
zu Sch
verhaf
Au
größte
die Kr
herrsch
leidet

Melchior 188, 22 Mann, das englische Contingent von 7741 Mann abgeht.

Aus Constantinopel reichen die über Trieste eingetroffenen Nachrichten bis zum 24. Januar. Der k. k. österreichische Internuntius, Frhr. v. Prokesch, hatte — wie der „Oss. Trieste“ schreibt, in der Nacht vom 17. aus Wien auf telegraphischem Wege die Nachricht von der Annahme der österreichischen Vorschläge in St. Petersburg erhalten. Er beeilte sich, diese Nachricht sofort dem Sultan zu überbringen, der alsbald die Minister zusammensetzen ließ, um ihnen die frohe Botschaft mitzutheilen. Mit Tagesanbruch war sie bereits in der ganzen Stadt verbreitet und überall wünschte man sich gegenseitig Glück; nichtsdestoweniger wollte man in einigen höhern türkischen Kreisen erst dann daran glauben, als die Bforte und die andern Gesandtschaften ebenfalls telegraphisch davon unterrichtet wurden. In Pera und Galata erging man sich in den lebhaftesten Dankbarkeitsäußerungen, die Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph galten, Allerhöchstwelchen man den Friedensstifter der Welt nannte. — Der Großherr hat bedeutende Geldsummen aus seinem Privatschatz an die Armen vertheilen lassen. — Die Friedensnachricht ist mittelst eines Dampfers rasch nach Kamiesch gemeldet worden. Die in Constantinopel erscheinenden Blätter wollen sogar wissen, daß bereits am 20. früh um 5 Uhr eine Depesche mit dem Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten eingetroffen sei. Infolge der Friedenshoffnungen sind die Mundvorrathseinkäufe für die Verbündeten eingestellt worden, doch sind General Shirley und andere Offiziere nach Schumla beordert worden, um dort das Hauptquartier für den Winter vorzubereiten.

Das „Journal de Constantinople“ vom 24. Jan. theilt die amtliche Kundmachung mit, durch welche der Bevölkerung der türkischen Hauptstadt die Nachricht von der Annahme der österreichischen Vorschläge in St. Petersburg bekannt gegeben wurde; dasselbe Blatt widerlegt die Nachricht, daß bereits ein Waffenstillstand zwischen den kriegsführenden Parteien abgeschlossen worden sei und bringt Meldungen aus der Krim, die bis zum 19. v. M. reichen und nicht sehr bedeutend sind. Die Nachforschungen der Ingenieure haben bezüglich der gestörten unterseeischen Telegraphenlinie zwischen Varna und der Krim zu der Entdeckung geführt, daß das Telegraphentau ungefähr 5 Stunden vom St. Georgskay entfernt gerissen ist. Eines der beiden Tauen ist aufgefunden; das andere ist durch Strömungen weit von seinem ursprünglichen Plage entfernt worden, seine Auffindung dürfte erst nach Eintritt der bessern Jahreszeit stattfinden können. — In englischen Diensten stehende arabische Pferdefrechte, 150 an der Zahl, haben sich in den Dardanellen strafbare Excesse, Blünderungen u. dgl. zu Schulden kommen lassen. Die Räubersführer sind verhaftet.

Aus Sinope wird berichtet, daß nunmehr der größte Theil der Maulthiere und Ochsen, welche für die Krimarmee bestimmt gewesen waren, von der dort herrschenden Seuche hinweggerafft sei. Am meisten leidet darunter die piemontesische Armee. Im Decem-

ber vorigen Jahres erkrankten die Soldaten nur seltener mit der Boche felschen Fleischwunden, jetzt müssen sie sich ausschließlich nur mit gefalzenem, eingebacktem Fleisch begnügen, bis neue Zufuhren frischen Fleisches anlangen.

Nach den neuesten Berichten aus Constantinopel erschwerte in der Krim auch Mitte Jan. die strenge Kälte und ein tiefer Schnee die Communication der Truppen an der Tschernaja mit der französischen Division im Baidarhale; neun Offiziere wurden am 21. Jan. mit erfrorenen Füßen in die Spitäler des Bosporus gebracht und dürften nicht mehr hergestellt werden. Die größte Lagerplage an der Tschernaja bilden die Erdmäuse. Millionen dieser äußerst zudringlichen Thierchen haben sich dort eingeknistert; sonderbarer Weise waren im Winter 1854—55 die Lagerbewohner von dieser Plage vollkommen frei, während sie jetzt unsäglich viel zu leiden haben, weil die Mäuse Speisen, Estriche, Zelte, Kleider u. dgl. benagen und zu Grunde richten.

B e r m i s c h t e s.

— (Rheinbischofsheim, 23. Jan.) Die Rheingoldwäscherei hat im Jahre 1855 eine Summe von 1486 fl. 53 fr. eingetragen.

— Sechs aus dem Fünfkirchner Stabsstockhaufe entsprungene Deserteurs treiben in der dortigen Umgegend Räuberhandwerk. Dieselben überfielen, wie Wiener Blätter melden, kürzlich den Müller auf der Bußta Zicske, Nachts 10 Uhr, und verbrannten denselben auf grausame Weise, indem sie ihn gebunden in den geheizten Ofen warfen. Auch seine Gattin peinigten sie mörderisch, so daß sie schwerlich dem schmerzlichen Tode entgehen wird.

— In der Irrenanstalt zu Münsterlingen befinden sich nach der „Neuen Thurg. Ztg.“ zwei Frauenzimmer, die in Folge der Tischklopferei den Verstand verloren haben. Die Eine war vor zwei Jahren als genesen aus der Anstalt entlassen worden; der Klopfschwindel brachte sie wieder hinein. Die Andere wurde deshalb wahnsinnig, weil der Tisch, den sie über den Tod einer verstorbenen Tochter befragte, ihre Furcht, daß dieselbe scheinodt begraben worden sei, bestätigte.

— In Savoyen ist ein Pfarrer von seinem geistlichen Obern excommunicirt worden, weil er trotz wiederholter Warnung gesundheitshalter lange statt kurze Hosen trug.

— Im Theater zu Bern wurde am Jahrestage des hundertjährigen Geburtsfestes Mozarts „Lumpaci-Bagabundus“ aufgeführt. Auch classisch!

— (Augsburg, 30. Jan.) Die Erfahrung, daß der Genuß neugebackenen Brodes, neben dem Nachtheil des Verbrauchs größerer Quantitäten, der Gesundheit schädlich und minder nahrhaft ist, als der Genuß altgebackenen, etwa 24 Stunden nach dem Backen verzehrten Brodes, giebt dem Staatsministerium des Innern wiederholt Veranlassung, diesen Gegenstand durch die Kreisregierungen öffentlich in Anregung zu bringen, welche nunmehr (wie auch unsere Regierung vorgeordnet) sämmtliche untergeordneten Polizeibehörden zu

der Anordnung auffordern, an die Bäder geeignete Verfügungen dahin zu erlassen, daß sich dieselben stets mit entsprechenden Vorräthen altbadener Brodes zu versehen haben, was durch öftere Visitation zu controliren und mangelnden Falles geeignet zu bestrafen ist.

— Im Arrondissement von Bithiviers — so meldet das „Journal de Loiret“ — hat eine junge Dame den originellen Einfall, sich ausspielen zu lassen. Zu 1000 Franken sind 300 Loose ausgeschrieben, und der Gewinner erhält mit einer jungen, liebreizenden Frau den Ertrag der Lotterie als Mitgift. Die Loose werden aber nur an solche abgesetzt, welche der Dame zusagen; sie behält sich zu dem Zwecke eine Unterredung mit jedem, der ein Loos wünscht, von einer halben Stunde vor. Nur Wittwer und Junggesellen können Loose nehmen, jedoch auch eine Person mehrere. Auf St. Katharina-Tag, am 25. Novbr, ist die Ziehung festgesetzt. An Bewerbern um Loose fehlte es nicht; namentlich sollen sich viele Engländer, die es in solchen Excentricitäten Jedem zuvor thun, zum Ankauf gemeldet haben.

— (Aus Frankreich, 24. Jan.) Aus den in den Küstenländern mit starken Fischfang sich ergebenden Ueberresten der Fische wurde zwar von jeher Gebrauch zur Düngung gemacht. Sie konnten aber, weil der Fäulniß ausgefetzt, nicht in entfernte Gegenden exportirt werden. Ein Franzose, Hr. Demolon, kam nun auf den Gedanken, einen Fischdünger zu erzeugen der mit dem Guano concurriren könne. Er rüstete ein Schiff aus und errichtete auf der nordamerikanischen Insel Neufundland, wo der Kabeljaufrang jährlich über eine Million Tonnen Fische liefert, eine Fabrik in großem Maßstabe. Auch an der Küste der Bretagne ward von ihm jetzt ein großes Etablissement errichtet. 100 Kilogramme des trocknen Düngers kommen im Hafen auf 20 Fr. und die Fabriken sollen gute Geschäfte machen.

— (Königin und Bürgerfrau.) In der eleganten Berliner Welt circulirt jetzt ein artiges Hörtörchen, das mit allerlei Zusätzen die Runde durch die Stadt macht. Die einfache Thatsache ist folgende: Vor kurzer Zeit besuchte die Königin das Gerson'sche Geschäftslocal und sah dort einen schönen Shawl, der ihre besondere Aufmerksamkeit erregte. Als die Königin jedoch den Preis von 1800 Thalern vernahm, schwankte sie in ihrem Entschluß, den Shawl zu behalten und entfernte sich mit der Aeußerung: sie wolle zuvor noch Rücksprache mit dem Könige deshalb nehmen. Kaum hatte die Hand der ersten Frau im Lande sich von dem Prachtstück neuester Mode zurückgezogen, als schon eine andere Hand darnach griff, die Hand einer Frau, deren Mann durch eine Modeleidenschaft unserer jetzigen Männer reich geworden ist. Nicht schwankend in ihrem Entschluß, sondern mit wenigen aber bestimmten Worten sagte sie: „Der Shawl gehört mir.“ Tags darauf schwickte der König und verlangte den Shawl, der seiner Gemahlin so gefallen habe. Herr Gerson fandte auf der Stelle zu Madame *** und erbot sich, um ein unbegreifliches Versehen eines seiner Commis wieder gut zu machen, ein Paar Hundert Thaler an dem Shawl verlieren zu wollen. Die reich gewordene Bürgerfrau er-

klärte jedoch eben so bestimmt, wie sie ihren Handel abgeschlossen, „sie werde behalten, was sie einmal gekauft habe.“ Wie verlautet, soll die Königin, seit sie den Ansprüchen einer ihrer Unterthaninnen hat weichen müssen, nicht wieder bei Herrn Gerson gesehen worden sein. Der König, sagt man, habe, als er eine abschlägige Antwort erhalten, in seiner pikanten Weise erwidert: „Er freue sich zu erfahren, daß seine Unterthanen mehr Geld hätten als er.“

— (Die redende Elster.) Der Diener eines Arztes hielt eine Elster. Die Patienten des Doctors waren sehr zahlreich. Auf die zutrauliche Anfrage Johannis — so hieß der Diener — pflegten sie zu antworten: „Mir geht es sehr schlecht, Hanns!“ Die Elster behielt diese Redensart im Gedächtniß. Eines Tages flog sie durch's offen gelassene Fenster weg, von Dach zu Dach, bis sie vor die Stadt ins Freie gelangte. Da erblickte sie ein Jäger und schoss nach ihr; sie stürzte. Als er sie vom Boden aufnahm und näher besah, drehte sie langsam den Kopf ihrem Mörder zu und sprach sterbend: „Mir geht es sehr schlecht, Hanns!“ Dem Hanns (so hieß zufällig der Jäger) stiegen bei dieser unerwarteten Anrede die Haare zu Berge, er ließ das Thier fallen und rannte über Hals und Kopf davon.

— Ein Naturforscher hat die Bemerkung gemacht, daß die Singvögel am besten singen, wenn sie recht hungrig sind. In dieser Hinsicht hat es unseren deutschen Gesangsfürsten nie an Aufmunterung gefehlt; die herrlichsten Werke sind, wie Jean Paul's Teufelspapiere, oft in einer ungeheizten Dachkammer geschrieben. Weicht man hier und da von dieser Maßregel ab, so zeigt sich gleich der nachtheilige Erfolg; so wie der Dichter fett wird, werden seine Werke mager; die Armuth weicht von dem Dichter nimmer; schwindet sie aus seiner Börse, so zieht sie sogleich in seine Schriften ein; man könnte große Namen nennen, die bloß deshalb ihren Ruhm überlebt haben.

Mein Vaterland. *)

Nach dir, o Teutonia's Himmel, nach dir
Geht all mein Dichten und Sehnen,
Den Busen durchschmachtet verzehrende Gier,
Und die Augen hangen voll-Thränen,
Es zieht mich nach dir eine Götterhand,
Wie den Flüchtling es zieht nach dem Vaterland.

Zwar hat mich der frostige Norden gezeugt,
Doch kann mich der Rauhe nicht halten!
Mit Feuer hat mich die Rufe gesäugt,
Mich geschützt vor dem eisigen Alten,
Und heimlich geschlungen ein Liebesband
Um mich und ihr deutsches Vaterland.

Und über die Flächen, und über das Meer,
Und über die Berge und Tiefen,
Da tönten die großen Namen daher,
Da war es, als wenn sie mich riefen,
Da glaubt' ich mit Stolz mich ihnen verwandt,
Da suchte ich drüben mein Vaterland.

ingl
liege
erhie
Nrn.
2690
3880
zogen
aber
S
Fa
D
bereite
setzung
in jed
B

Und als das erste Geschick den Kolos
 Beschert vor die Hüfte des Franken,
 Und Nacht den Tempel der Kunst umfloss,
 Als die herrlichen Säulen nun sanken —
 Da hat sich das Herz mir im Busen gewandt
 Und geblutet, wie für sein Vaterland.

Doch als nun die Nacht vorüber war,
 Und der Morgen begann zu schimmern,
 Als das Ewig-Schöne nun groß und klar
 Sich hob über Schlachtrauch und Trümmern:
 Da hab' ich's in stürmischem Jubel erkannt,
 Teutonia, du bist mein Vaterland!

Im Norden da schwieg des Sängers Mund
 Von Schwermuthswolken umschwommen,
 Kein fühlendes Herz that sich mir kund,
 Von keinem noch ward ich vernommen.
 Drum hab' ich den Blick auch nach dir gewandt
 Du schönerer Seelen Vaterland!

Dem tief aus dem Innern schloß sich an
 Einem höheren Lebens Wallen,
 Doch nur an heimischer Sonne kann
 Die Blüthe zart sich entfalten.
 Sie grämt sich und welkt am fremden Strand;
 Sie blüht und gedeiht nur im Vaterland.

O nähm' ein Gott mich in seinen Arm!
 O lieh' mir das Licht seine Schwingen!
 Was hier ich gesucht mit vergeblichem Garm,
 Dort wird es mich liebend umschlingen:
 Nur da, wo das Herz sich zum Herzen fand,
 Da allein, da allein ist sein Vaterland!
 August Heinrich v. Beyrauh.

*) Der Dichter dieses schon vor längerer Zeit gedichteten
 Liebes, ein geborner Tiroländer gegenwärtig 68 Jahre alt,
 übergibt dasselbe durch die Hand eines unserer Mitarbeiter
 zum ersten Male dem Drucke. D. Reb.

Bekanntmachung.

Die Druckschriften des Hrn. Dr. Heyne:
 „Die Anfertigung des Rechnungsabchlusses von Grabe- und Krankencassen.“
 „Die Grabecassen. Ihre Einrichtung und Verwaltung, sowie die Reorganisa-
 tion der bestehenden fehlerhaften Institute.“
 liegen auf hiesiger Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht und Benutzung aus.
 Bischofswerda, den 6. Februar 1856.
 Der Stadtrath.
 König, Brgrnstr.

Gewinn-Anzeige.

In der dritten Classe 49. K. S. Landes-Lotterie
 erhielt meine Collection folgende Gewinne:
 Nr. 5488. 100 Thlr.
 „ 33776. 100 „
 „ 5409. 50 „
 „ 5413. 50 „
 „ 5426. 50 „

Gewinne à 40 Thlr.
 Nrn. 4447. 4456. 5420. 5438. 5439. 18848. 18850
 26902. 26933. 26964. 26979. 33720. 33744. 33770.
 38805. 38834. 51914. 51915. 51942. 51949.
 Die vierte Classe wird den 3. März d. J. ge-
 zogen, wozu ich Kauflose bestens empfehle.
 M. G. Kleinstück in Pulsnitz.

In der Schmiede zu Großdrebnitz ist ein alter
 aber noch brauchbarer **Nasebalg** zu verkaufen.

SPERMACETI-SEIFE

aus der
 Fabrik von Louis Juppelt in Dresden,
 à Stück 10 Ngr.
 Diese Seife aus Spermaceti und süßen Mandelöl
 bereitet, wirkt vermöge ihrer sorgfältigen Zusammens-
 setzung äußerst wohlthätig auf die Haut und übertrifft
 in jeder Hinsicht alle andern Toilettenseifen.
 Vorräthig bei Friedrich May in Bischofswerda.

Gewinne 3. Classe 49. K. S. Landes-Lotterie.
 50 Thlr. auf Nr. 6738.
 50 „ „ „ 18722.
 50 „ „ „ 50649.
 Gewinne zu 40 Thlr.
 Nrn. 95. 6704. 6734. 6769. 9133. 9146. 13899.
 14511. 14523. 18701. 18747. 20153. 20190.
 22213. 32502. 32510. 32535. 32547. 32593.
 34016. 34050. 34073. 34078. 38448. 38784.
 50635. 51396. Kauflose zur 4. Classe empfiehlt die
 Untercollektion von C. G. Schellhorn
 in Langwolmsdorf bei Stolpen.

Achtung!

Alle Arten Gedichte, sowohl für
 ernste, als fröhliche Gelegenheiten: Taufen,
 Hochzeiten, Verlobungen, Geburtstage, Sterbe-
 tage, u. s. w., werden bei rechtzeitiger
 Bestellung in kurzer Zeit gefertigt und
 nimmt bezügliche Aufträge zur wei-
 tern Beförderung entgegen
 die Expedition des „sächs. Erzählers.“

Mehrere Hundert Scheffel
 ächte Zwiebelkartoffeln liegen zum Verkauf auf
 dem Dominium Pohl.
 Kahle, Inspector.

Palmbzweige, Bouquets u. Kränze,
sind schön und billig zu haben in Dresden,
Papiermühlengasse Nr. 12.

Zur Beachtung für Landwirthe.

Die Fabrik dauerhafter, thönerner Drainage-
Röhren in allen Weiten empfiehlt unter Zu-
sicherung billiger Preise

Florian Mittag, Ebyfermstr.
in Pulsnitz.

Ca. Circa 50 Schfl. gute weiße Kartoffeln
sind zu verkaufen bei

H. Hagspühl.

Morgen, Sonntag die jüngsten Hefen
bei **August Förster, Baugnerstraße.**

Ein schönes Gewehr, Gut und Stuß, Säbel
und Kartusch ist im Ganzen, oder auch im Einzelnen
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Bl.

Eine Oberstube, Stubenkammer und
Bodenraum ist zu vermieten und zu Ostern d. J.
zu beziehen bei

August Nothbes.

Eine am Jahrmarkte liegen gebliebene Rolle
Schreibpapier kann von dem Eigenthümer in der
Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

**Theatrum mundi
in Bischofswerda,**

im Saale des Gasthofs zur goldenen Sonne.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß auf
nur kurze Zeit durch genanntes Theater Vor-
stellungen stattfinden werden und hege ich das
Vertrauen, daß das geehrte Publikum mir die
freundliche Theilnahme, welche es vor 6 Jah-
ren mir zu Theil werden ließ, auch diesmal
schenken werde.

Otto Thiemer.

Sonntag und Montag: **Die Burg
Londeck im Zenthale in Tyrol;**
darauf: **Das Frohleichnamtsfest in
Rom.** Zum Schluß: **Romische Scenen von
Tänzern und Metamorphosen.** Mittwoch und
Donnerstag: **Der Simplon in der
Schweiz;** darauf: **Das Bogelschießen.**
Anfang 8 Uhr. Entree 5, 3 und 2 Ngr.

Die selben Damen, welche am Dienstag Abend
als Masken und angemeldet im Schießhaussaale Eintritt
nahmen, werden im Auftrage der Gesellschaft gefragt,
ob sie als ——— Damen oder nur als Puppen erschie-
nen sind.

Warnung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich keinerlei Schul-
den für meine Tochter Johanne Christiane Sem-
mer in Oberburkau bezahle, welche dieselbe auf meinen
Namen macht.

Brau Johanne Rosine Säuberlich
in Oberburkau.

Kirchliche Nachrichten

von Bischofswerda und den eingepfarrten Ortschaften.

In hiesiger Stadtkirche predigen:

Am Sonntag Invocavit.

Vormittags: Hr. Diacon. Hilliger.

1. Kön. 3, 5-14. Psalm 85, 8-14. Röm. 12, 7. 8.
Nachmittags: Betstunde.

Getraute: vacant.

Geborene: vacant.

Gestorbene: den 31. Jan. R. A. Fiege, Einwohner u.
Handelsmann hier, ein Wittwer, 62 J. 7 M. 24 J. alt,
an Abzehrung; den 3. Febr. Frau Wilh. Auguste Klesch,
Frn. P. A. Klesches, Brgs. und Böttcherstr. hier, Ehe-
frau, 32 J. 5 M. 18 J. alt, am Blutschlage.

Killial Goldbach mit Weikersdorf.

Geborene: den 1. Febr. dem Fabrikarbeiter und Einw.
R. F. Hartmann in Goldbach, ein Sohn.

Auszug aus dem
Leipziger Börsen-Bericht.

6. Februar 1856.

Course im 14Thaler-Fusse.	Ange- boten.	Ge- sucht
Convent.-Münze 10 u. 20 Kr. pr. 100 Thlr.	3	—
Preuss. Staatsschuldscheine à 3½ 100 Thlr.	—	—
Sächs. St.-Pap. à 3 1/2 v. 1830 à 1000 u. 500 Thlr.	84½	—
dergl. à 4 1/2 v. 1847 à 500 Thlr.	—	96½
dergl. à 4 1/2 von 1852 à 500 Thlr.	—	96½
dergl. à 4 1/2 v. 1851 à 500 u. 200 Thlr.	—	101½
Landrentenbriefe à 3 1/2 1000 u. 500 Thlr.	—	85½
dergl. kleinere	—	—
Sächs. erbländ. Pfandbriefe à 3 1/2 v. 500 Thlr.	88½	—
dergl. à 3 1/2 v. 500 Thlr.	—	92½
dergl. à 4 1/2 v. 500 Thlr.	—	—
dergl. „100 u. 25 „	—	—
Sächs. lausitzer Pfandbriefe à 3 1/2	—	94
„ „ „ à 3 1/2	100	—
„ „ „ à 4 1/2	—	218½
Leipz.-Dresd. Eisenbahn-Actien à 100 Thlr.	—	—
Sächsisch-Baiersche „	—	99
Sächsisch-Schlesische „	—	—
Löbau-Zittauer „	52	—
Magdeburg-Leipziger „	—	327
Wiener Banknoten	—	96½
Louisd'ors pr. Stück à 5 Thlr. — 5 Thlr. 14 Ngr	6½	Pf.
Wichtige Ducaten pr. Stück à 3 Thlr. — 3 Thlr. 5 Ngr.	1½	Pf.

Producten: Preise.

Vom 1. bis 7. Februar 1856.

Namen der Orte.	Weizen, der Scheffel		Korn, der Scheffel		Gerste, der Scheffel		Hafer, der Scheffel		Erbsen, der Scheffel		Butter, die Kanne	
	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Thl.Ngr.	Ngr.Pf.	Ngr.Pf.
Gamenz	8 —	bis 8 25	5 20	bis 6 15	4 13	bis 4 25	2 10	bis 2 15	7 —	bis —	12 5	bis —
Dresden	7 10	8 —	6 —	6 10	4 —	4 12	2 10	2 20	6 15	7 15	13 —	14 —
Pirna	7 20	8 —	5 20	6 6	—	—	2 —	2 15	—	—	14 —	—
Hadeburg	8 25	9 5	6 —	6 10	4 5	4 12	2 16	2 21	—	—	13 —	14 —

Redaction, Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Die
N
Ein
alter d
brach
seine
breitete
hat zw
Sorge
messene
Wirkun
ginn d
eine Ve
zu thun
durch d
Deutsch
freute
seine ei
er war
fremden
Mit
den herc
Es wa
reich da
gen zug
zu befr
schlossen
für die
Das
bahn eb
Anerken
gute G
unentsc
eine die
in der d
übersehe
tet zu d
Um
größern
sprüche
für Des
gref ni
welches
am 1. J
der Wa